

Americana und Ashram

Foto: Universal

Alice Coltrane beeinflusste ihren Mann John in seinem spirituellen Suchen. Nach seinem Tod wurde sie eine gläubige Hindu.



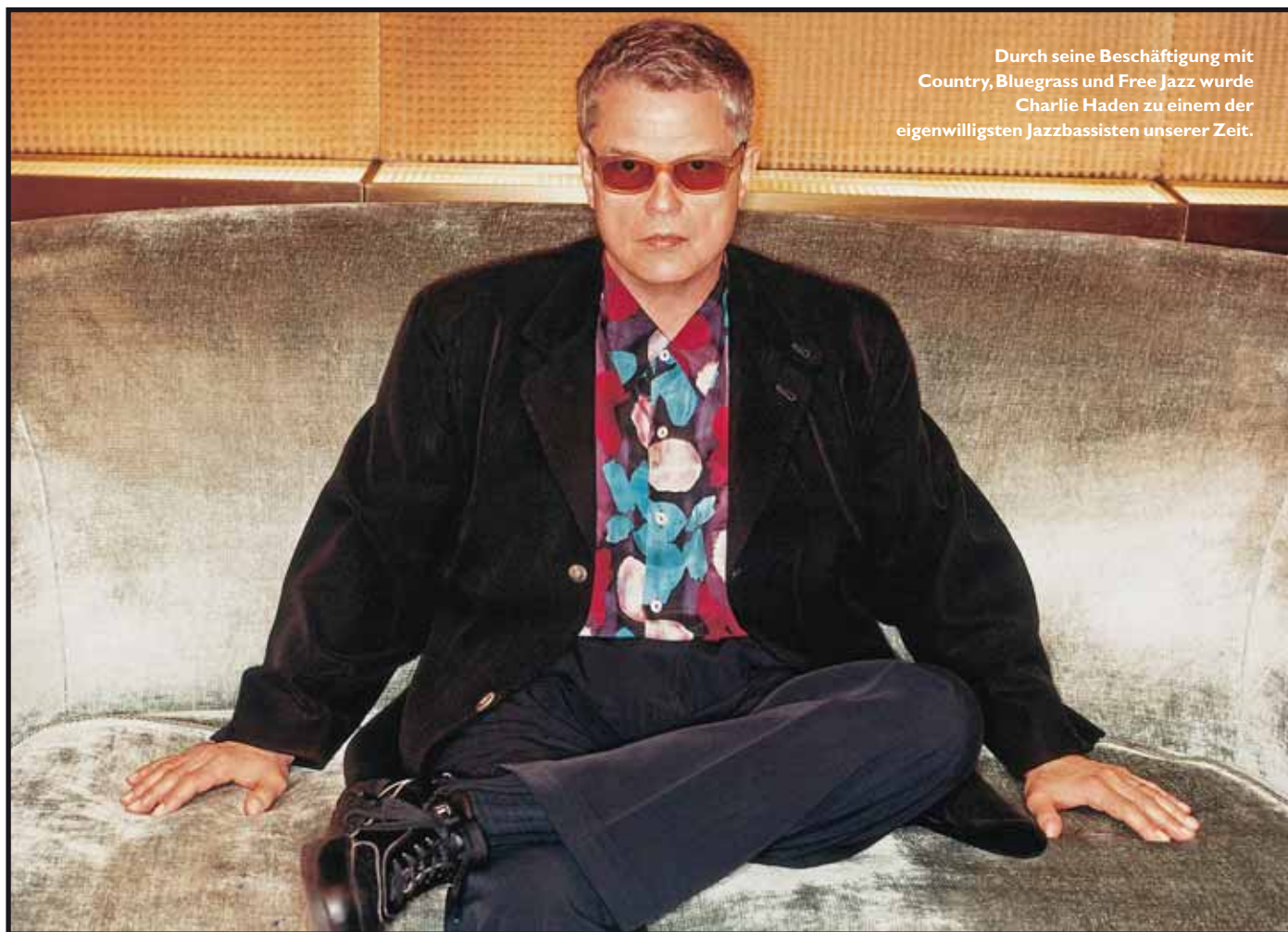
Sie könnten verschiedener kaum sein, doch sie begegneten einander in der Musik: der bodenständige Bassist **Charlie Haden** und die dem Transzendenten zugewandte Pianistin/Harfenistin **Alice Coltrane**. Er wird, sie würde jetzt 75. Berthold Klostermann stellt beide Künstler vor.

Die ganze Gruppe kommt aus dem Süd- und Mittelwesten“, merkte der Dichter Kenneth Rexroth an, als auf der Jazzszene von Los Angeles das Ornette Coleman Quartet für Furore sorgte. „Im Hintergrund hört man noch die Banjos aus alten Zeiten, die Hony-Tonk-Klaviere und die ersten lauten Seufzer des Country-Blues.“ Im Falle Charlie Hadens zudem die String-Bands des Bluegrass, den Harmoniegesang der Country-Musik. So neu, so gewagt die Musik auch klang, die Coleman und die Seinen entwickelten, sie war geprägt von traditioneller Musik, mit der die Akteure groß geworden waren.

„Ich kenne keinen anderen Jazzmusiker, der einen Country-Musik-Hintergrund hat“, meint Haden. „Es war ein Glück, dass mir dies in die Wiege gelegt wurde. So habe ich von Anfang an viel gelernt, was Gehör, Begleitung und Melodien angeht.“ Gerade das, was andere Musiker an seinem Spiel schätzen und was es so unverwechselbar macht. „Wer sich fürs Bass-Spielen interessiert,“ fin-

Durch seine Beschäftigung mit Country, Bluegrass und Free Jazz wurde Charlie Haden zu einem der eigenwilligsten Jazzbassisten unserer Zeit.

Foto: Michael Piazza / Universal



det Keith Jarrett, „der sollte sich Charlie zum Vorbild nehmen. Er bleibt im Rahmen seiner Fähigkeiten, während viele andere viel riskieren und alles vermatseln.“ Und Carla Bley sekundiert: „Es gibt eine Menge Bassisten, die schneller, lauter, länger spielen, aber Charlie holt aus einem Ton mehr Gefühl 'raus als andere aus hundert Tönen. Er ist einzigartig.“

In Country und Bluegrass, lauter Musik für Saiteninstrumente, erwarb Haden seine solide Technik auf dem Kontrabass. In diesen „Americana“-Stilen kommt es für Bassisten nicht auf Raffinesse an, sondern darauf, das Tempo zu halten, der Musik ein Zentrum und eine bodenständige Basis zu geben: „Ich hatte sehr früh ein gutes Gespür für den Klang des Basses“, so Haden. „Der Bass ließ alles voll und tief klingen. Setzte er aus, war der schöne, tiefe Sound, den man im ganzen Körper spürt, weg.“ Erst mit 15 Jahren entdeckte Haden für sich den Bass, den er dann autodidaktisch erlernte, doch Musik gemacht hatte er sein Leben lang.

Am 6. August 1937 als jüngster Spross von „Carl Haden and the Haden Family“ in Shenandoah (Iowa/USA) geboren, sang er im zarten Alter von zwei Jahren in der Radioshow seiner Familie auf dem örtlichen Sender KMA. Gesungen wurde im Haus permanent und von allen; sobald Charlie mit einsteigen konnte, war er reif für die Show. Von klein auf erlernte er Folk-Balladen und Country-Songs, vor allem aber mehrstimmigen Gruppengesang – bestes Training, um nach Gehör eigene Linien zu kreieren. Das Denken in musikalischen Linien, die Erfahrung im Erfinden von Melodien sollten ihm im Jazz zugutekommen; sie ließen ihn, wie Leonard Feather feststellte, zum „eher teilnehmenden als begleitenden“ Bassisten werden.

Als Jugendlicher fingerte er auf dem Kontrabass des älteren Bruders herum und hörte dessen Jazzplatten. Als dann „Jazz at the Philharmonic“ mit Lester

„Charlie holt aus einem Ton mehr Gefühl 'raus als andere aus hundert Tönen“

Young, Charlie Parker, Billie Holiday und, am Bass, Ray Brown, wenig später die Stan Kenton Band in Springfield (Missouri) haltmachten, wo die Hadens jetzt lebten, war es um Charlie geschehen: Jazzbassist wollte er werden. 1956

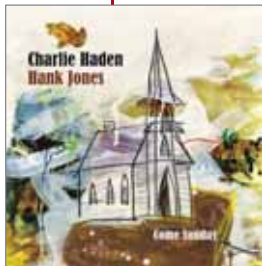
fuhr er mit dem Greyhound-Bus nach Los Angeles, schrieb sich am Westlake College ein, war aber bald eher in Jazzclubs zu finden und nahm Unterricht bei Red Mitchell. Binnen Kurzem spielte er mit Art Pepper, Paul Bley, Hampton Hawes.

Bei einer Session faszinierte ihn 1958 ein Altist mit Plastiksaxophon, der wegen seines Spiels jenseits aller Akkordprogressionen von anderen Musikern der Bühne verwiesen wurde: Ornette Coleman. Ihn wollte Haden kennen lernen: „Wir fuhren zu seinem Apartment. Er bekam fast die Tür nicht auf. Überall lagen Notenblätter herum, auf dem Boden, den Stühlen, dem Bett. Man konnte

CD-Tipps

Charlie Haden

Liberation Music Orchestra (1969); Impulse/Universal CD 11105118828
 Closeness Duets (1976); Verve/Universal CD 082839700023
 Folk Songs (mit Jan Garbarek, Egberto Gismonti, 1979);
 ECM/Universal CD 0042282770523
 Old And New Dreams (mit Don Cherry, Dewey Redman, Ed Blackwell, 1979);
 ECM/Universal CD (nur als Download zurzeit)
 The Private Collection (1987); Naim/Rough Trade 2CD 797537110820



The Montreal Tapes (mit Paul Bley, Paul Motian, 1989);
 Verve/Universal CD 731452325921

Beyond The Missouri Sky (mit Pat Metheny, 1996);
 Emarcy/Universal CD 600753156384
 The Best Of Quartet West (1987-1999); Verve/Universal
 CD 600753021071

Rambling Boy (2008); Emarcy/Universal CD 0602517791657
 Come Sunday (mit Hank Jones, 2011); Emarcy/Universal CD
 0602527503684

Mit Ornette Coleman

The Shape Of Jazz To Come (1959); Rhino/Warner
 CD 75678133923
 Free Jazz (1960); Rhino/Warner CD 75678134722

Mit Pat Metheny und Ornette Coleman

Song X: Twentieth Anniversary (1985/2005); Nonesuch/Warner
 CD 75597991826

Mit Keith Jarrett

Somewhere Before: The Atlantic Years (1968-1975);
 Rhino/Warner 2 CD 081227994679
 Jasmine (2010); ECM/Universal CD 0602527334851

Alice Coltrane

Huntington Ashram Monastery/World Galaxy (1969/1972);
 Impulse/Universal CD 602527809465
 Universal Consciousness/Lord Of Lords (1971/72);
 Impulse/Universal CD 0600753347263
 Translinear Light (2004); Impulse/Universal CD 602498619292

Mit John Coltrane

Live At The Village Vanguard Again! (1966); Impulse/Universal CD 602527768298

sich kaum bewegen, ohne draufzutreten. Er hob ein Blatt auf und meinte: „Komm, das spielen wir mal!“ Sie spielten zwei Tage lang, Don Cherry und Billy Higgins kamen hinzu, das Ornette Coleman Quartet war geboren. Der harmonischen Freiheit des Saxophonisten setzte der Ohr-Musiker Haden einen entsprechend freien Kontrapunkt im Bass entgegen, „eine fortwährende Modulation in der Improvisation, die sich“, wie er erklärt, „an den Vorgaben der Komposition, an der inneren Vorstellung des Musikers und am gegenseitigen Aufeinanderhören orientiert. Um mit Ornette zu spielen, muss man auf alles hören, was er spielt, auf jeden einzelnen Ton.“

Als Mitglied des Quartetts war Haden 1959 an den Alben „The Shape Of Jazz

To Come“ und „Change Of The Century“ beteiligt; mit ihrem Debüt im „Five Spot“ rollte die Gruppe im selben Jahr die New Yorker Musikszene auf; 1960 folgte das im Doppelquartett eingespielte „Free Jazz“. Dann zwangen Drogenprobleme Haden, das Quartett zu verlassen, doch nach dem Entzug arbeitete er vielfach wieder mit Coleman; dessen Musik ließ ihn nie los: „Ich spiele sie, weil es Musik ist, die wirklich lebt.“ 1965 lernte er Keith Jarrett kennen, der gerade dabei war, Colemans Musik für sich zu entdecken. Acht Jahre lang gehörte Haden Jarretts Trio (1968-1971) und Quartett (1971-76) an; für beide Formationen war Coleman die zentrale Bezugsgröße. Noch weiter im Mittelpunkt stand dessen Musik in der Grup-

pe Old and New Dreams, die Haden mit den Coleman-Alumni Don Cherry, Dewey Redman und Ed Blackwell unterhielt. Das Treffen mit Coleman und Pat Metheny schließlich (1985) zählt er zu den Höhepunkten seiner Karriere: „Einer der größten Momente meines Lebens war es, als ich Pat Metheny mit Ornette zusammenbrachte und wir „Song X“ einspielten – für mich eine der besten Platten, die je gemacht wurden. Einmalig, wie die Töne verschwinden und alles zu Sound wird!“

Mit dem ersten Album als Leader outete Haden sich 1969 als politisch engagierter Künstler. Mit seinem Liberation Music Orchestra (LMO) präsentierte er Lieder aus dem Spanischen Bürgerkrieg, der Arbeiter- und Bürgerrechtsbewegung, um Krieg und Ausbeutung, Armut und Rassismus sowie die Rolle der USA dabei musikalisch zu geißeln. Es wurde zu einem Langzeitprojekt. In jeweils aktualisierter Besetzung, stets unter musikalischer Leitung Carla Bleys, stellte er in jeder Dekade eine Neuauflage des LMO zusammen. „Als Künstler spüre ich politische Verantwortung und kreative Verpflichtung, Schönheit in die Welt zu bringen.“ Was er mit seinem anderen Langzeitprojekt auf völlig andere Weise schafft. Nach 20 Jahren New York wieder in Los Angeles ansässig, widmete er sich ab 1986 mit seinem Quartet West dem Film noir der vierziger Jahre: „Alle Quartet-West-Platten ergänzen und entwickeln sich zu einem Hörfilm, der noch nicht zu Ende ist. Ein sehr persönlicher Film, der meine Faszination für das einzigartige Hollywood-Timbre, seine Regisseure, Schauspieler, Komponisten und Architekten ausdrückt.“

Kaum zu zählen sind seine Aufnahmen als Leader eigener Bands und Pro-



Mit seiner Frau, den Drillingstöchtern und seinem Sohn nahm Charlie Haden ein Familienalbum auf (links). Ein Weltklasse-Duo: Keith Jarrett und Charlie Haden (v.l.n.r.). Charlie Haden mit Lee Konitz, Brad Mehldau und Paul Motian (rechts, v.l.n.r.).



jekte oder (Duo-)Partner anderer Künstler, von Carla und Paul Bley über Pat Metheny und Paul Motian bis zu Gonzalo Rubalcaba und John Scofield, von Yoko Ono über Ringo Starr bis zu Rickie Lee Jones. Vollends verblüffte er die Jazzwelt, als er 2008 mit Sohn Josh, den singenden Drillingstöchtern Petra, Tanya, Rachel und Freunden das Album „Rambling Boy“ vorlegte, auf dem er genau dahin zurückkehrte, wo er einst begonnen hatte: zur Country-Musik im Familienverbund.

Eine Jahrzehnte umspannende musikalische Beziehung verband ihn mit der Pianistin und Harfenistin Alice Coltrane, der Witwe John Coltranes. Die Anfänge der Haden'schen „Coltrane-Connection“ liegen im Sommer 1960, als er mit „Trane“ und Don Cherry Aufnahmen einspielte, die teils bei einem Studiobrand verloren gingen; zwei Stücke erschienen später auf Coltrane/Cherrys „The Avant-Garde“ (1966). Anfang der

siebziger Jahre zog Alice den Bassisten für einige ihrer eigenen Alben heran, mischte seinen Kontrabass plus Streicher in Aufnahmen ihres gestorbenen Mannes hinein und veröffentlichte sie auf dem posthumen „Trane“-Album „Infinity“. Was Drummer Rashied Ali mit Sarkasmus quittierte – „Das ist, als würde man die Bibel umschreiben“ –, während eine spätere Generation die Coltrane-Witwe als erste Remixerin der Jazzgeschichte feiert.

Alice Coltrane, geborene McLeod, auf den Tag drei Wochen jünger als Haden, stammte aus Detroit und war eine versierte, von Bud Powell beeinflusste Bebop-Pianistin, die bereits mit namhaften Musikern gearbeitet hatte, als sie 1963 Coltrane begegnete. Nach der Heirat ersetzte sie 1966 McCoy Tyner in Coltranes Band, bestärkte ihren Mann in seinem spirituellen Suchen und nahm mit ihrem perlenden, arpeggioreichen, harfenartigen Klavierspiel großen Ein-

fluss auf den immer freieren Charakter von dessen Musik. Nach Coltranes Tod (1967) leitete sie eigene Gruppen, anfangs mit den Musikern ihres Mannes, dabei spielte sie zunehmend Harfe oder Wurlitzer-Orgel und setzte Streichergruppen ein, die diese meditative Musik mitunter schwülstig und überladen wirken ließen. Während einer Indienreise nahm sie den hinduistischen Glauben an, dann gründete sie in Kalifornien einen Ashram und leitete ein Zentrum für östliche Religionen.

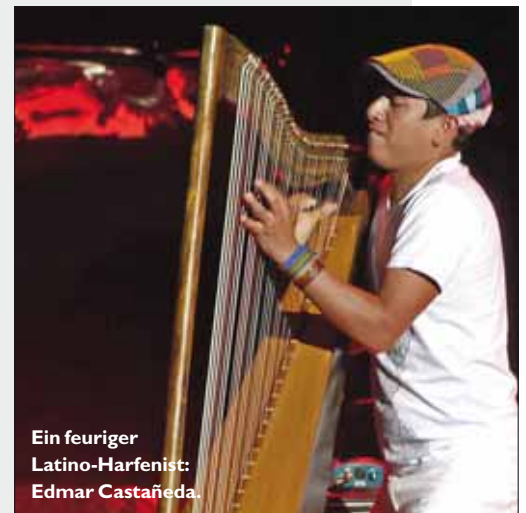
Auf der Musikszene trat sie inzwischen kaum noch in Erscheinung, doch drei Jahre vor ihrem Tod (12.1.2007) erschien noch einmal ein herausragendes Album, „Translinear Light“, an dem außer ihren beiden Söhnen Ravi und Oran Coltrane auch Charlie Haden mitwirkte. Es enthält Stücke von John und Alice Coltrane sowie Gospel-Songs und Hindu-Gesänge. Kurz: das ganze Spektrum von Americana bis Ashram. ■

Die Harfe im Jazz

Traditionell hat die Harfe einen schweren Stand im Jazz. Kein Wunder, denn für eine Musik, die in erster Linie von rhythmischen präzise platzierten Impulsen lebt, bietet sich ein Instrument, das zumeist für schwebende flächige Klänge eingesetzt wird, nicht zwingend an. Dennoch gab und gibt es außer Alice Coltrane eine ganze Reihe Jazzharfenisten. Pionierarbeit für das Engelsinstrument leistete Casper Reardon (1907-1941). Klassisch ausgebildet, spielte er zunächst in den Sinfonieorchestern von Philadelphia und Cincinnati, bevor er Aufnahmen mit dem Posaunisten Jack Teagarden und dem Big-Band-Leader Paul Whiteman. Auf ihn folgte Adele Girard (1913-1993), eine Pianistin und Harfenistin des Swing, die unter anderem in der Big Band des Klarinettenisten und Saxophonisten Joe Marsala mitwirkte. Eine weitere Harfenistin, die mit Größen des Modern Jazz wie Kenny Dorham, Oscar Pettiford und Miles Davis zusammenarbeitete, war Betty Glamann (*1923). Sie veröffentlichte auch ein eigenes Album mit dem Titel „Swinging On A Harp“. Zu den wichtigsten Vertretern der jüngeren Generation gehört der Kolumbianer Edmar Castañeda (*1978). Er war unter anderem an Projekten mit Wynton Marsalis, Paquito D'Rivera und John Scofield beteiligt und bringt auch Elemente aus der südamerikanischen Folklore in sein Spiel mit ein.

Internet

www.charliehadenmusic.com; www.alicecoltrane.org



Ein feuriger Latino-Harfenist: Edmar Castañeda.